

ABHANDLUNGEN UND BERICHTE
DES NATURKUNDEMUSEUMS GÖRLITZ

Band 51

Leipzig 1977

Nr. 10

Kurze Originalmitteilungen

**Anthropogene Einflüsse bei Blockmeeren und Blockstreu
in den Lausitzer Gebirgen**

Von EKKEHART KÄUBLER

Es ist erst eine junge, auch praktisch wichtige Erkenntnis (FRANZ, 1963; SCHLEGEL, 1965; KÄUBLER, 1972, 1974 a und b), welche Bedeutung in den Lausitzer Gebirgen Blockmeere und Blockstreu haben, und zwar nach deren Qualität, Quantität im einzelnen und im regionalen Vorkommen. Aber bisher wurde, abgesehen von einer kurzen Notiz (KÄUBLER, 1972, S. 163), nicht auf wirksame anthropogene Einflüsse hingewiesen, wie auch in geomorphologischen Lehrbüchern unser Thema nicht behandelt ist. Zwar sind die natürlichen Vorgänge bei der Bildung der Blockstreu und der Blockmeere ganz überwiegend, aber die anthropogenen Veränderungen an ihnen sind so vielseitig, daß sie zu beachten sind. Sie sind auch örtlich zuweilen von solcher Stärke, daß ihre Nichtbeachtung zu falschen Vorstellungen über das Ausmaß der natürlichen Vorgänge führen würde. Deshalb sind die folgenden Darlegungen nötig.

Nichts sei wiederholt über die Entstehung der Oberlausitzer Blockmeere und Blockstreu (KÄUBLER, 1972, S. 163, 164; 1974 b mit Karte der Verbreitung von Blockmeeren und Blockstreu). Im Lausitzer Bergland tritt Blockstreu meist nur bei Hangneigungen über 7 Grad auf. Blockmeere sind sogar an Hangneigungen über 20 Grad gebunden. Beim allmählichen Flacherwerden der Hänge hangabwärts müßte die Blockstreu immer seltener werden bis zum Aufhören des Vorkommens von Einzelblöcken.

Aber zwei Beobachtungen führen zur Annahme anthropogener Veränderungen an den Oberlausitzer Blockstreu- und Blockmeervorkommen. Erstens nimmt die Dichte der Blockbestreuung hangabwärts sogar beim Flacherwerden des Hanges mitunter wieder zu, was noch im Wald, aber an der durch bäuerliche Arbeit geschaffenen Offenland-Waldgrenze der Fall ist. Zweitens kann man auch gegenwärtig immer wieder beobachten, wie durch das Pflügen bloßgelegte Granitblöcke aus dem Ackerland hangaufwärts an die Waldgrenze gebracht werden, wo der erst jüngst vorgenommene Transport noch an den vorhandenen Ackerbodenteilen, die den Granitblöcken anhaften, feststellbar ist.

Wenn man nun systematisch solchen anthropogenen Veränderungen nachgeht, was sich auch kartieren ließe, ergeben sich folgende Arten derartiger Veränderungen:

1. Seit der bäuerlichen Rodung, die im wesentlichen im 12. und 13. Jahrhundert begann, vielfach sich auch in der Neuzeit fortsetzte und meist zur Anlage von Waldhufenstreifen führte, wurden aus niederen, waldfrei gemachten Lagen der Berghänge die Gesteinsblöcke entfernt. Das geschah teils hangabwärts, wo sie im Grundgemäuer der Siedlungen, auch bei Einfriedungen Verwendung fanden. Das Wegschaffen geschah auch teils hangaufwärts, waldwärts, wo die von Natur aus vorhandene Blockstreu schon so dicht war, daß Ackerbau nicht mehr lohnend erschien. Die natürliche Dichte der Blockbestreuung wurde auf diese Weise verstärkt, manchmal bis zur Dichte des Blockmeeres. Zwei Beispiele seien hierzu gebracht:

In der Flur von Niederrottenhain (südlich von Löbau) ist die Blockbestreuung an der Ostgrenze des Ackerlandes anthropogen verändert. Zur Feldbereinigung wurden die Blöcke und Steine im Laufe der Zeit hangaufwärts in Waldrichtung transportiert. Am Waldsaume entstand auf diese Weise eine Verdichtung der dort von Natur aus nur spärlich vorhandenen Blockstreu. Den Vorgang konnte Verfasser vor wenigen Jahren beobachten.

Noch augenfälliger sind solche Veränderungen im Ortsteil Neudorf, der zu Sohland an der Spree gehört. Auch hier wurde die Feldbereinigung hangaufwärts, waldwärts betrieben. Am Waldsaum verdichtete sich die Blockbestreuung nicht nur, sondern es entstand eine Blockmauer, die sich klar abhebt vom blockfrei gemachten Ackerland hangabwärts und ebenso vom wenig dichten Blockstreugebiet hangaufwärts.

2. Wird das aus den Feldern weggeschaffte Blockmaterial seitwärts der Waldhufenstreifen, also an den Feldrainen, abgelagert, so entstehen hier Blockstreifen, auf denen sich Gesträuch, z. B. Heckenrosen, angesiedelt hat.

Verlaufen Waldhufenstreifen rechtwinklig zum Hang, so finden sich an den Rainen nicht nur solche vorstehend erwähnten Steinrücken, sondern oft ist auch hier eine Terrassierung entstanden, weil das hangabwärts abgeschwemmte oder auch abgepflügte Feinerdematerial an den Steinrücken aufgehalten wurde, während hangabwärts von solchen Steinrücken die natürliche oder anthropogen geförderte Abtragung wieder einsetzte.

Die vorstehend erwähnten Lesesteinrücken kann man sehr gut in den Fluren von Niederoderwitz, Oberoderwitz und Großhennersdorf feststellen. Aber die Steinrücken in der Oberlausitz erreichen nicht die Ausmaße, die RICHTER, 1960, für Fälle im Erzgebirge mitteilt, wo Steinrücken bis zu 10 m breit und auch mehrere m hoch werden können. Aber auch in der Oberlausitz wird die Frage erkennbar, wann es ökonomisch vertretbar erscheint, solche Steinrücken und Feldhecken zwecks Gewinnung großer Ackerflächen zu beseitigen.

3. Anthropogene Veränderungen geschahen an der Blockbestreuung auch gelegentlich beim Straßen- und Wegebau. Solche an Weg- und Straßenrand beförderte Blöcke fallen häufig, so z. B. an den von Neukirch ins Valtenbergmassiv führenden Wegen, auf. Der flüchtig, nur von den Wegen aus beobachtende Wanderer kann leicht zu dem Schluß kommen, daß er durch ein Gebiet dichter Blockstreu komme, während es sich nur um schmale Säume solcher anthropogen verdichteter Streu beiderseits der Wege und Straßen handelt.

4. Auch beim Bau von Wintersportanlagen mußte man Veränderungen an der Blockbestreuung vornehmen. Erkennbar sind solche Bemühungen an der Skiabfahrtsstrecke der BSG Medizin in Crostau bei Schirgiswalde. Die Skistrecke wurde rechtwinklig zu den Isohypsen an den Kälbersteinen angelegt. Zu diesem Zweck wurde ein etwas zu schmaler Streifen wald- und blockfrei gemacht. Jedoch stellen die Blöcke in Verbindung mit den Waldsäumen am Rande der Abfahrtsstrecke eine Gefahrenquelle für nicht genug geübte Skifahrer und bei besonderen Witterungsbedingungen dar.

Bedeutend länger als in Crostau ist die Valtenbergabfahrtsstrecke, die kurz unterhalb des Gipfels beginnt und in Neukirch-Georgenbad endet. Auch diese Strecke schneidet die Isohypsen rechtwinklig und verläuft noch dazu über einige kleine, weniger geneigte Flächen, sogenannte Goleztterrassen, die die Abfahrt abwechslungsreich machen. Die Strecke ist von Blöcken gesäumt, aber breiter als im Falle Crostau. Hier wie dort sollte auf eine feste Grasnarbe geachtet werden, da sonst durch Abtragungsvorgänge anthropogener oder natürlicher Art (Überbenutzung, zu starke Beweidung oder Starkregen) neue Blöcke freigelegt werden könnten.

5. Schließlich sind auch bei Anlage größerer Gebäudekomplexe blockbestreute Flächen blockfrei gemacht worden. So sind beim Bau der Hohwaldheilstätte im Valtenberggebiet die Blöcke, darunter sehr große, an die die Heilstätte begrenzenden Waldsäume transportiert worden. So sind dort anthropogene Blockmeerareale entstanden, die aber rings um sich nur von Blockstreugebieten umgeben werden.

Aufs Ganze gesehen, auch arealmäßig, ist das Vorkommen von Blockstreu und Blockmeeren durch natürliche Vorgänge hervorgerufen. Aber es gibt die vorstehend geschilderten menschlichen Eingriffe, die oft eine Verdichtung der Blockstreu bis zur Blockmeerdichte hervorrufen, auch zuweilen Blockmauern oder Blockrücken (Steinrücken mit Feldhecken) schaffen. Diese anthropogenen Erscheinungen gilt es genau zu erkennen, um sie von den natürlichen Bildungen unterscheiden zu können. Sie sind auch für die agrarische Praxis wichtig, etwa bei geplanter Erweiterung der Offenlandsflächen zu Ungunsten der Waldareale oder bei geplanter Zusammenlegung von Feldern und Weideflächen im Zuge der Großflächenwirtschaft.

Literatur

- FRANZ, H. J. (1963): Untersuchungen zur Geomorphologie der Oberlausitz. – Habilitationsschrift der Pädagogischen Hochschule Potsdam.
- KÄUBLER, E. (1972): Blockmeere und Blockstreu in den Lausitzer Gebirgen. – Hercynia, S. 152–165.
- KÄUBLER, E. (1974 a): Die Bedeutung der Landesnatur für den Skisport in den Lausitzer Gebirgen. – Abhandlungen und Berichte des Naturkundemuseums Görlitz 49, Nr. 3, S. 1–11.
- KÄUBLER, E. (1974 b): Untersuchungen über die Grundlagen des Skisportes im Lausitzer Bergland und Zittauer Gebirge. – Dissertation der Philosophischen Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle.
- RICHTER, H. (1960): Hochraine, Steinrücken und Feldhecken im Erzgebirge. – Wiss. Veröffentlichungen des Dt. Institutes für Länderkunde, Leipzig.
- SCHLEGEL, S. (1965): Geomorphologische Studien im Zittauer Gebirge. – Geographische Berichte 34, S. 31–42.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Ekkehart Käubler

88 Zittau

Milchstraße 11